

auch die Selbstucht und den Nierenstein. Wer dieses Kraut viel gebraucht, bekommt eine schöne, liebliche Farbe. Eine Hand voll Bacillentkraut in Fleischbrühe gesotten und die Brühe morgens nüchtern getrunken, erweicht den Bauch und macht leichten Stuhlgang. Bacillen in Milch gesotten und über die Scham gelegt, ist ein vorzügliches Mittel gegen die Harnruhr.

#### Baldrian (Valeriana.)

1. Der gemeine Baldrian, auch Wiesenbaldrian, Katzenkraut, Wandwurzel, St. Fürgenskraut, Theriakwurzel, Augenwurz, Demmaß genannt, hat einen kurzen abgebissenen Wurzelstock und einen 60—90 cm hohen, ästigen Stengel, der stark gefurcht ist und Blätter von verschiedener Form trägt, doch sind alle oberen Blätter fiederteilig. Die zahlreichen rosaangehauchten Blüten erscheinen im Mai und Juni. Der gemeine Baldrian ist im größten Teile Europa's heimisch, man findet ihn teils auf sumpfigen Wiesen, teils in Wäldern, Gräben, Feldrainen u. s. w.

Anwendung: Die scharf bitter schmeckende, eigentlich unangenehm aromatisch riechende Wurzel enthält ätherisches Del, Baldriansäure, Harz, einen eigentümlichen Extraktivstoff, Gummi, Stärke und vegetabilischen Faserstoff.

Man macht vom Baldrian in jenen fieberhaften Krankheiten Gebrauch, in denen nervöse und krampfartige Symptome vorwalten, wie z. B. beim Typhus, bei nervösen Fiebern überhaupt, bei trockener, schlaffer und kühler Haut, Unruhe, Schlaflosigkeit, ängstlich wechselnder Gemütsstimmung, flüchtigen Delirien; ferner im schleichenden Nervenfieber, im Wechselfieber, wenn nervöse Symptome vorherrschen, endlich in chronischen Nervenkrankheiten, in welchem krampfartige Erscheinungen und die Symptome der Ueberreiztheit vorwalten, daher

besonders in den verschiedenen Gestaltungen der Hysterie und Hypochondrie, bei nervösen, halbseitigen Kopfschmerzen, bei Kopfasthma, in der Epilepsie, besonders jener, die bei Kindern und etwa vom Wurmreiz bedingt auftritt, im Weitzanz, nervösen Magenkrampf und Kolik. Schließlich wird die Wurzel bei Faulfiebern, Lähmungen, Augenkrankheiten und gegen den Biß toller Hunde angewendet. Um entzündete schmerzhaftige Augen zu heilen, muß man sich täglich frische Baldrianwurzeln verschaffen und diese jeden Abend frisch vor dem Schlafengehen auf die Stirne binden. — Bei Unterleibskrämpfen sind Baldrianlystiere sehr zu empfehlen, ebenso leisten sie bei hartnäckigen Durchfällen, Ruhren, Stuhlgang u. s. w. sehr gute Dienste. Das Pulver gibt man in Dosen von 1—2 g, der Aufguß besteht aus 8—16 g auf 120—180 g Durchseihung. Bei Würmern, Magen- und Darm-, sowie Blasen- und Gebärmutterkrampf findet der Baldrian gewöhnlich in Verbindung mit Niant als Klystier Verwendung. Das Wasser verordnet man in täglichen Dosen von 30—60 g; das Extrakt zu 2—4 g täglich in Auflösung; das Baldrianöl benutzt man zu Einreibungen; die Baldrianinktur verordnet man zu 20—40 Tropfen. Um Baldrianwasser herzustellen, läßt man 4 Teile Wurzeln mit 12 Teilen Wasser destillieren; zur Herstellung der Baldrianinktur nimmt man den aus der frischen Wurzel gepreßten Saft und vermischt ihn mit einer gleichen Quantität Weingeist. Hat man keine frischen Wurzeln, so pulverisiert man getrocknete Wurzeln grob, gibt sodann 2 Teile Weingeist hinzu und läßt das Gemenge gut verkorrt 14 Tage lang stehen, hierauf filtriert man das Ganze. Von dieser Tinktur gibt man 5—10 Tropfen auf einmal entweder auf Zucker oder in reinem Kamillenwasser. Die zusammenge-setzte Baldrianinktur erhält man, wenn man 30 g Baldrian- und Schlangenzurzel mit 4 g Kampfer und 240 g Weingeist 3 Tage lang einwässert. Nach der

3\*



Londoner Pharmacopöe werden 150 g Baldrian mit 300 g aromatischem Ammoniakgeist eingewässert.

2. Der große Baldrian, weißer, welscher oder römischer Baldrian, Gartenbaldrian, Theriakskraut, Sperrkraut, St. Georgenkraut, St. Klarenkraut, Maria-Magdalenenkraut, Zahnkraut u. s. w. genannt, ist eine stattliche Pflanze, die auf den Gebirgen Süddeutschlands heimisch ist und in Gärten gezogen wird. Die Wurzel hat einen fingerdicken und ebenso langen geringelten Hauptteil, der schief in den Boden dringt und nach der Unterseite viele fadenförmige Wurzeln austreibt. Der Stengel wird 1 Meter hoch, ist kahl wie die Pflanze, stielrund und glatt und trägt die Blumen in einer ausgebreiteten gabelteiligen Rispe. Die grundständigen oder Wurzelblätter sind verkehrt eiförmig oder länglich, meist ungeteilt, wobei einzelne bisweilen Neigung zur Fiederteilung zeigen. Die gegenständigen Stengelblätter sind fiederteilig und zeigen oft einen größeren Endzipfel, die seitlichen Fiederzipfel sind an den unteren Blättern lanzettförmig bis lineal. Die weißen Zwitterblüten haben statt des Kelches einen kleinen nach innen eingerollten Rand, der nach der Blütezeit oder bei der Frucht zu einer vielborstigen, zart fiederhaarigen Fruchtkrone sich aufröhrt. Die röhrige Blumenkrone hat einen fünf-, selten dreiteiligen Saum.

Anwendung: Die Wurzel dieser Art findet dieselbe Anwendung wie jene der vorhergehenden, da sie dieselben Eigenschaften, nur in etwas geringerem Grade besitzt. Besonders braucht man sie aber bei rheumatischen Leiden und veraltetem Hüftweh.

3. Der celtische Baldrian, Speck, ist ein niedliches, 40 cm hohes Alpenpflänzchen, das ganz kahl ist, und dessen unterste Blätter verkehrt eiförmig, während die oberen lineal sind. Die kleinen Blüten sind weißlich und zweihäufig, und sein Wurzelstock riecht

schon im frischen Zustande überaus scharf, während der des gemeinen Baldrians kaum duftet.

Anwendung: In der Apotheke ist diese Species unter dem Namen *Nardus celtica* bekannt, doch wurde sie von den Aerzten der Vergessenheit überantwortet, dagegen steht sie bei den Alpenbewohnern mit Recht in hohem Ansehen, da sie weit kräftiger wirkt als der gemeine Baldrian.

### Bärlapp (*Lycopodium*.)

St. Johannisgürtel, gemeiner Bärlapp,  
Kalbsmoos, Gürtelkraut.

Der Bärlapp hat einen runden, kriechenden, gabelartigen Stengel, auch kriechende Aeste, von welchen die fruchttragenden aufgerichtet sind; seine Blätter sind fast ganz gewölbt, mit der Spitze und der haarförmigen Borste eingekrümmt, schwach gezähnt, nervenlos und gelbgrün, dabei sind die am Stengel und den Hauptästen einseitswendig, an den Aestchen dagegen allseitswendig. Die Aehren sind langgestielt, endständig, aufrecht, auch zuweilen dreis- bis vierständig, ziegeldachartig. Die Deckblätter sind eirund mit abstehenden Borsten. Die Staubbeutel stehen einzeln in den Achseln, sie sind blaßgelb, häutig und streuen einen sehr feinen Staub aus. Die Bärlapp-Art ist in den höher gelegenen Wäldern heimisch und blüht vom Juli bis August.

Anwendung: Das feine, blaßgelbe, sich fettig anfühlende Pulver der Staubbeutel ist unter dem Namen Perennmehl, Blitzpulver, Moospulver bekannt. Ohne Geruch und Geschmack, mit Wasser nicht mischbar, wurde es früher bei Blasenkrampf und Blasenkatarrh, bei Keuchhusten, bei Krämpfen kleiner Kinder u. s. w. innerlich angewendet. Seitdem man sich aber von seiner Wirkungslosigkeit überzeugt hat, wird der Bärlappamen nur noch äußerlich als Streupulver bei dem